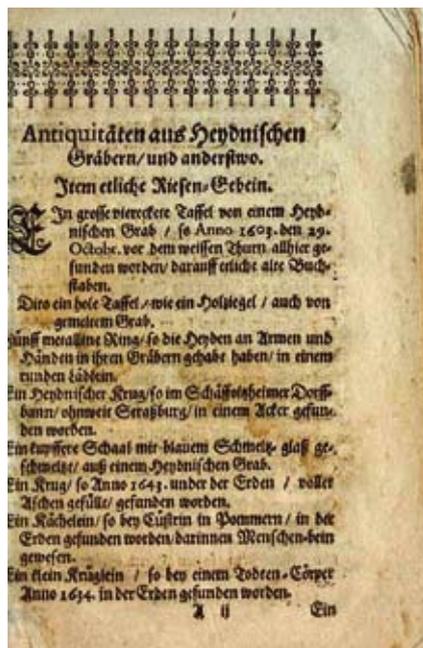


tigen. Wichtige Textzeugen zur Geschichte der Archäologie verbergen sich in Monographien und Zeitschriften, die der Naturkunde und Medizin gewidmet sind. Diese Drucke überliefern mit ihren naturkundlichen, medizinischen, theologischen oder numismatischen Texten den wissenschaftlichen Kontext, in dem 'Archäologie' in der Frühen Neuzeit praktiziert wurde. Um diesen Kontext zu illustrieren, wurde auch die Zeitschrift *Nova Literaria Maris Balthici et Septentrionis* (Lübeck 1698–1708, HAB: Za 344, <<http://diglib.hab.de/drucke/za-344-1698/start.htm> [1698–1708]>) für die Digitalisierung ausgewählt, weil sie re-

Abb. 3: Archäologische Funde in der Straßburger Kunstkammer von Balthasar Ludwig Künast (*Echotikothaumaturgematotameion [graece]. Das ist: Ordentliche Verzeichnuß Derjenigen Raritäten fremder und anderer Sachen/ so sich in Hrn. Balthasar Ludwig Künasts ... seel. hinterlassener Kunst-kammer befunden*, Straßburg 1648; HAB: Uc 216).



lativ viele Texte zu archäologischen Funden enthält, in der Hauptsache aber medizinische, mathematische und astronomische *observationes*, Rezensionen und Nachrichten von den Universitäten, Schulen und Akademien im Ostseeraum. Herausgegeben wurden die *Nova Literaria* vom Pastor an St. Marien in Lübeck, Jakob von Melle (1659–1743). Er besaß ein umfangreiches Naturalienkabinett, das viele archäologische Funde enthielt. Ebenfalls digitalisiert wurden sammlungsgeschichtliche Publikationen des Breslauer Mediziners Johann Christian Kundmann (1684–1751), etwa dessen *Rariora Naturae et Artis ... oder Seltenheiten der Natur und Kunst des Kundmannischen Naturalien-Cabinetts* (Breslau und Leipzig 1737, HAB: Na 4° 42 <<http://diglib.hab.de/drucke/na-4f-42/start.htm>>) sowie diverse Sammlungsverzeichnisse, wie das Inventar der Kunstkammer von Balthasar Künast in Straßburg (Straßburg 1648, HAB: Uc 216, <<http://diglib.hab.de/drucke/uc-216/start.htm>>). Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch Johann Daniel Majors *Kurtzer Vorbericht/ betreffende ... Museum Cimbricum, oder insgemein sogenannte Kunst-Kammer mit dazu-gehörigem Cimbrischen Conferenz-Saal* (Plön 1688, HAB: Xb 7753 (2), <<http://diglib.hab.de/drucke/xb-7753-2/start.htm>>) als sammlungstheoretische Konzeption des eigenen Museums in Kiel. Alle diese Drucke enthalten im Gesamtumfang zwar nur relativ wenige Angaben zu archäologischen Funden, stellen jedoch für die Einbindung dieser Objekte in den Sammlungskontext größerer Naturalienkabinette und Kunstkammern wichtige sammlungsgeschichtliche Quellen dar und wurden deshalb vollständig digitalisiert.

Warum und auf welche Weise die Gelehrten in der Frühen Neuzeit archäologisch tätig wurden, sollen die leitenden Fragen des Arbeitsgesprächs *Vorwelten und Vorzeiten – Archäologie als Spiegel histo-*



Abb. 4: Exemplarspezifische Merkmale und Provenienzforschung: Der Eintrag des Vredener Scholasters Jodokus Hermann Nünning (1675–1753) bezeugt, daß er sein Werk über die vorgeschichtlichen Brandgräber Westfalens (Frankfurt/M. 1714, HAB: Hl 129) Johann Georg von Eckhart (1674–1730) geschenkt hatte, dem Sekretär und Nachfolger von Gottfried Wilhelm Leibniz als Oberbibliothekar in Hannover. Später gab Eckhart Nünnings Widmungsexemplar an seinen Mitarbeiter Daniel Eberhard Baring (1690–1753). Von diesem kam der Band in die Bibliothek des Braunschweigisch-Wolfenbüttelschen Hofrates Johann Gottfried Baudis (1712–1764), der sein Exlibris auf dem vorderen Spiegel einklebte

rischen Bewußtsein in der Frühen Neuzeit sein, das vom 20.–23. November 2007 in der Herzog August Bibliothek stattfindet. Der kultur- und wissenschaftsgeschichtliche Kontext archäologischer Praktiken wird dabei im Mittelpunkt stehen. Die ideengeschichtlichen Voraussetzungen für den intellektuellen Umgang mit archäologischen Funden und Befunden sollen damit eine größere Aufmerksamkeit erfahren.

Die neu erworbene Briefsammlung Schulenburg und ihre Erschließung

Ewa Anklam

Mit Unterstützung der Curt-Mast-Stiftung und der Gesellschaft der Freunde der Herzog August Bibliothek konnte 2006 eine Sammlung von ca. 250 Briefen aus dem Umkreis des Grafen Gebhard Werner von der Schulenburg (1722–1788) und Friedrich dem Großen für die Bibliothek erworben und durch ein Inventar erschlossen werden. Die Schriftstücke stammen aus dem Zeitraum 1772–1787. Der Großteil

der Schreiben wurde in den Jahren 1776–1777 verfasst. Die Sammlung besteht aus Originalbriefen an den Grafen, darunter über 50 Schreiben Friedrichs II., und Abschriften des Grafen aus Wolfsburg. Fast alle Briefe des Grafen und alle Schreiben des Königs sind in französischer Sprache verfasst.

Die Erschließung dieser Sammlung durch die Braunschweiger Historikerin

Ewa Anklam besteht aus einem Inventar, aus dem alle relevanten Daten (Absender, Adressaten, Datierung, Inhalt der Briefe) hervorgehen. Ferner wird durch einen Essay der politik- und kulturgeschichtliche Hintergrund der Sammlung beleuchtet. Die Publikation von Inventar und Essay ist für das Jahr 2007 vorgesehen.

Die zumeist datierten Briefe sind mit einigen wenigen Ausnahmen chronolo-

gisch angeordnet, was einen verhältnismäßig verlässlichen Überblick über die gesamte Sammlung erlaubt. Die Zuordnung der Briefe innerhalb des Inventars wird dank des in den meisten Fällen erhaltenen Datums des Verfassers bzw. seiner Angewohnheit, im Briefkopf den Eingang des Gegenschreibens zu bestätigen, erleichtert. Diese Einzelheiten lassen auf einen intensiven Gedankenaustausch zwischen den Korrespondenten schließen, dem ein besonderes Vertrauensverhältnis gerade zwischen dem Staatsmann und seinem König zugrunde gelegen haben muss. Der vorliegende Briefwechsel lässt in erster Linie auf ein großes Netzwerk aus Verwandten, Regierungsmitgliedern und Korrespondenten des Grafen schließen und legt ein enges Verhältnis zu Preußen nahe, das durch den Fürstendienst des Grafen bedingt war.

Gebhard Werner von der Schulenburg wurde in jungen Jahren in den Dienst am preußischen Hofe eingebunden und durchwanderte die üblichen Sprossen einer standesgemäßen, diplomatischen Karriere zunächst als Legationsrat (1746), dann als Hofmarschall (1750) und schließlich in der Eigenschaft als *Wirklicher Geheimer Staats- und Kriegsminister* (1776). Bei den beiden letzteren Titeln handelte es sich um Ehrentitel im Hof- bzw. Staatsdienst.

In der Briefsammlung lassen sich sechs Themenblöcke ausmachen. Ein umfangreiches Betätigungsfeld des Grafen stellte in den Jahren 1776/1777 das Projekt der Errichtung eines Kredits als Abhilfe für den seit dem Siebenjährigen Krieg hoch verschuldeten preußischen Adel. Dieses Projekt ist in den Gesamtkontext der Adelspolitik Friedrichs des Großen zu stellen.

Das *zweite* Themenfeld bezieht sich auf die Ernennung des Grafen zum Wirkli-



Friedrich II., König von Preußen, im Felde. HAB: Gemälde B 48.

chen Geheimen Staats- und Kriegsminister durch den König am 14. Februar 1776. Bei der in den Monaten Februar bis Mai ergangenen Korrespondenz handelt es sich vornehmlich um Glückwunschschriften an den Grafen sowie die Bestallungsurkunde in Original und Abschrift von 1776.

Einen größeren *dritten* Themenkomplex macht die Auseinandersetzung um die Bayerische Erbfolge seit 1776 aus. Der Briefwechsel Gebhard Werners mit den preußischen Diplomaten und Regierungsmitgliedern lässt den König von Preußen in seinen Bemühungen, Österreich von dem Vorhaben, sich Bayern anzueignen, abzubringen, in rege Kontakte mit Russland und England-Hannover treten.

Verschiedene andere tagespolitische Themen machen den *vierten* Block aus: Sie zeigen den Grafen z. B. für die Württemberger Landschaft engagiert, in deren Interesse er bereits in den Jahren 1764–1771 im Streit mit dem Herzog Karl II. Eugen von Württemberg vermittelt hatte.

*Fünfte*n werden höfische Themen in einer Großzahl von Briefen behandelt. Einen eigenen Platz nehmen darin Geburtstags-, Neujahrswünsche und Geschenke des Grafen – darunter die berühmten Trüffel aus Wolfsburg! – für den König ein, ergänzt um Nachrichten von Krankheiten, Vermählungen, Gerüchten und Anekdoten über Gestalten der hohen Politik und des Hofes.

Tradition als Herausforderung Paul Raabe und die Herzog August Bibliothek 1968–1992

Ausstellung in der Herzog August Bibliothek vom 25. Februar bis 21. Oktober 2007

Werner Arnold

Paul Raabe hat die Herzog August Bibliothek zum ersten Mal 1951 besucht und dabei die alte Bibliotheca Augusta vor dem Umbau gesehen. Hans Butzmann, der Handschriftenbibliothekar und stellvertretende Direktor, führte ihn damals durch die Halle und zeigte ihm den Katalograum sowie den Lesesaal. Der Besuch bei Bibliotheksdirektor Erhart Kästner fiel nur kurz

aus: „Nach fünf Minuten war ich entlassen“ schreibt Raabe in seinen autobiographischen Aufzeichnungen über diese Begegnung,¹ nennt aber nicht die Themen der Unterhaltung.

Sicherlich hat keiner der beiden gedacht, dass Raabe 1968, also 17 Jahre nach diesem ersten Kontakt, Kästners Nachfolger werden würde. Auf dem Weg zu die-

ser Entscheidung waren mehrere verwaltungsrechtliche Hürden zu überwinden. Raabe war ausgebildeter Diplom-Bibliothekar, hatte ein Studium der Germanistik

¹ Paul Raabe: *Bibliosibirsk oder Mitten in Deutschland. Jahre in Wolfenbüttel*. Zürich 1992, S. 18.